

DIE PHILIANER



Dritter Teil :
Ihre Wege zur Kunst

*Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft,
dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler,
dass sie laufen und nicht matt werden,
dass sie wandeln und nicht müde werden.*

Jesaja 40, 31



(Abu Markus)
Isabello Abd-al Waliy ibn Kaufmann at-Uillah

Gleich wie Jesus Christus nicht auf die Welt gekommen ist, um zu herrschen, sondern um zu dienen, ist das Gestaltungs-Interesse durchzogen vom Motiv des Dienens. Ein arabisches Wort für „Diener“ ist „Abdul“ oder „Abd“ und dann das „al-“ des wen man dient. Ein „Diener Gottes“ ist demnach „Abdullah“ oder „Abdallah“.

Weil mir das aber zu allgemein ist, wollte ich eine der Eigenschaften Gottes, wie sie beim Glaubensnachbarn beschrieben sind, hervorheben. Es ist die des Nahestehenden; denn nichts ist dem Menschen näher als Gott. Gott ist ihm näher als seine Halsschlagader, um es etwas bildlicher auszudrücken - und Gott ist dem Menschen durch Christus, der *Ermöglichende* für die Gottergebenheit, „nahe herbeigekommen“.

„Abd al-Waliy“ heißt „Diener des mir (uns) Nahestehenden“. Das dienende Wirken kommt aus der Nähe zu Gott.

Das „Abu Markus“ heißt Vater von meinem Sohn Markus.

Das „Isabello“ ist eine Zusammensetzung von zwei Wörtern: Zum einen ist Isa der arabische Name für Jesus, welcher beim Glaubensnachbarn auch als ein Gesandter Gottes respektiert wird. „bello“ ist zum anderen das italienische Wort für „schön“ von männlichen Sachen oder Personen. So bedeutet diese Zusammensetzung „schöner Jesus“, oder eine Schönheit aus und durch Jesus. Isabella ist die weibliche Form dazu und kann auch hier angewendet werden, wenn man die weiblichen Aspekte im Wirken des Geistes aus Christus betonen möchte.

Das „ibn“ bedeutet „Sohn von“, und dahinter kommt aus welchem Haus. Weil in meiner Familie der Glaube über die Frauen weiter gegeben wurde, wähle ich als Haus nicht meinen offiziellen Familiennamen, sondern jenen, welchen ich über die Tradition und meiner Vorfahren in der Weitergabe des Glaubens in Verbindung bringen kann.

Das „at-Uillah“ kennzeichnet meinen (weltlichen) Herkunftsort, meine Heimat-Region. „Uillah“ ist der alte urkundlich erwähnte Name von Villach in Kärnten. Brücke zu Villach - pons Uillah.

DIE PHILIANER stehen für einen freien und autonomen Charakter, dessen Zugänglichkeit allen offensteht. Diese Geschichte erfolgt im Rahmen der „Cinque Terre“ (Fünf Welten) unserer Vereinigung, worin jeder Autor von seinem persönlichen Charakter - dargestellt durch eine Kultur, ein Volk oder durch Volksgruppen - erzählt.

Was in unserem uns einander Tanzen wohnt

Zum erstenmal haben wir uns in jener Nacht, in welcher zuerst jede einzelne von uns, und dann wir selbst, das „Wir Sind“ entdeckt haben, uns einander gefallen. Dies ist unser erstes *uns Einander* gewesen, und seit jener Zeit *erleben* wir uns einander.

Unser drittes uns Einander ist das uns einander Tanzen im Zuge des uns einander Tragens, wenn wir als Strömung und Körperliche die Welt berühren und uns in ihrem Raum, worin sie uns zum Tanz mit ihr einlädt, bewegen und reisen. Das uns einander Tragen empfinden wir uns einander erlebend und gefallend als ein uns einander Tanzen, und daher ist dies für uns dasselbe.

Gerade im *uns einander Tanzen* gefallen wir uns einander der Welt, und die Welt hat begonnen uns zu gefallen, indem sie uns durch ihren Tanz im Oben, durch die Tanzende aus den Wolken und schließlich durch die Soliditätstanzenden zu immer intensiveren Berührungen als Strömung und dann als Körperliche verlockt hat. Durch unser uns einander Tragen im Tanz hat sich mit unserem Gewinnen der stimmigen Gestalt der Mitbetenden auch ein uns einander körperliches Berühren eingestellt.

Mit der Pflege des Tanzes in und mit dem Einen Gott haben wir unser Treiben - welche wir einerseits durch die Leiblichkeit erlangt haben und andererseits uns als Basis, das Treiben überhaupt zu verstehen und zu *gestalten*, dient - veredelt. Dies ist ein fortwährender Vorgang in und mit jeder einzelnen von uns, aber darin gewinnen wir stets das uns einander Gefallen in den körperlichen Berührungen.

Darin erwächst auch ein einzelkörperbezogenes uns einander Erleben, Tanzen und Gefallen, worin sich ein Einzelner mit einer Einzelnen von uns begegnet. So hat das neue uns einander Gefallen zuerst bei den Einzelnen von uns begonnen. Weil der Tanz in und mit dem Einen Gott auch unser gemeinsamer Tanz im Veredeln unseres Treibens (und jenes jeder einzelnen) ist, haben wir schrittweise begonnen darüber uns einander zu erleben und zu gefallen. Es ist ein körperliches uns einander Tanzen im *uns einander Berühren*, gleich wie anfangs beim Heiligen Berg Bato im uns einander Tanzen das uns einander Tragen wohnt.

In unserem Gewinnen des Tanzes in und mit Ihm *in der Welt*, hat sich das uns einander Gefallen im uns einander Berühren dazu gesellt. Wir verstehen uns einander erlebend, tanzend und gefallend unsere eigenen Körper als von Ihm gegebene Manifestation der Pflege unseres Tanzes in und mit Ihm. Wir selbst (als Strömung und Körperliche) sind der Anfang (in der Welt).

Dies ist uns jedoch nur durch die Veredelung des Treibens uns einander erlebend und erkundend sichtbar geworden. Denn jenes Treiben, das nicht veredelt wird, trübt die Sicht auf die Schönheit des Leiblichen. Hätten wir mit der Leiblichkeit das Treiben nicht erlangt, hätte jede einzelne von uns nicht durch ihre Scham darauf reagieren können. *Es wäre einfach nichts passiert!*

Daher erleben wir uns einander die Scham und unsere Kleider aus den Handelsreisen mit dem Mitbetenden als *wil-lentlich errungen*, weil unser Tanz mit der Welt - gleich wie bei den Mitbetenden - auch ihre Verwandlung ist. Durch unsere Leiblichkeit hat Er uns unsere Welt zum Gestalten und Verwandeln gegeben.

Wir haben uns einander erlebend und erkundend einen Zusammenhang zwischen dem Treiben und der Welt gefunden. Wie jede einzelne von uns mit ihrem und wie wir mit unserem Treiben umgehen, so verwandeln wir die Welt. Daher fängt die Pflege des Tanzes in und mit dem Einen Gott mit der Veredelung des Treibens an, weil daraus dann die Pflege des Tanzes in und mit dem Einen Gott in der Welt erwachsen kann.

Im uns einander Tanzen lebt also ein uns einander Tragen und ein uns einander Berühren, wie wir immer schon im Tanz die Welt berührt haben, im uns einander Gefallen in unserer ersten und gegebenen Manifestation unseres Tanzes in und mit dem Einen. Jenes uns einander Gefallen im uns einander Erleben und Tanzen verläuft gleich der Solidität unserer Welt: Je „solider“ im sich einander Erleben von einem und einer, desto einzelkörperbezogener, bis (bildlich) das

Oben das Unten berührt - und je mehr dem Charakter des Soliditätsraumes der Einladung unserer Welt mit ihr zu tanzen, desto mehr tanzen wir uns durch unsere filigrane und zärtliche Berührungen untereinander.

Unser Gewinnen des neuen uns einander Tragens

Ergibt sich ein „uns einander Gefallen“ im „uns einander Erleben und Tanzen“ in jener Solidität, wie das Oben das Unten berührt, vermag daraus neues Leben zu erwachsen. Damit steigen neu Hinzukommende nicht mehr nur aus der Kruste unserer Welt, und auch nicht mehr nur in Wüsten auf. Damit haben wir den ersten grundsätzlichen Schritt vom Dunkel in das Helle vollzogen. Denn nunmehr erleben wir uns einander unsere Welt als *Materie*, also als Mater Erde; und weil jede von uns auch ihre Welt ist, gleicht sie darin unserer Mater Erde.

Ab dem ersten Aufsteigen aus einer leiblichen Mater von uns, hat sich auch unser aller Anfang verwandelt. Mit der schönsten Weltlichkeit ist einigen von uns ein *spezielles uns einander Tragen* in der Pflege des Tanzes im und mit dem Einen Gott gegeben. Solch ein Tragen hat es noch nie gegeben. Wenn jene von uns uns in ihrem Tanz in und mit dem Einen Gott uns einander erlebend und gefallend teilhaben lässt, erfahren wir die Friedlichkeit im Tragen des Lebens - weit mehr noch als die Tanzende aus den Wolken das Unten zum Leben ruft. Als Dienende des Einen im Tanz in der Welt ist es uns gegeben *Trägeley* des neuen Lebens zu werden, und damit wurde die erste Verwandlung der Welt vollzogen.

Das alte Unten selbst hat sich nun verändert.

In unserem neuen Anfang wird jeder von uns nun Raum gegeben. Wir steigen nicht mehr aus der Enge und Beklemmung auf. Auch dann nicht mehr, wenn die Hinzukommende aus der Mater Erde aufsteigt. Das Dunkel wird schon vom Licht des „*uns einander Tragen des Lebens*“ beschieden, sodass wir von Anfang an schon in warmen Strömungen schwimmen, und, wenn die Zeit dafür reif wird, öffnet die Andere als Helle und weite Welt den Raum des alten Untens, aus der jene Hinzukommende im Gefallen an der Anderen in Freude und Leichtigkeit tragend emporgehoben wird und darin aufsteigt.

Jene und jener von uns als Paar bemerken sich einander gefallend als erstes, wenn die Zeit der Öffnung des Raumes, worin das Kommende wohnt, heran rückt. Diese Schönheit einander zu erleben und sich darin einander zu gefallen ist aus Respekt nur den beiden vorbehalten. Sie teilen uns uns einander erlebend mit, dass wir einen Heiligen Berg aufsuchen, und wir suchen sogleich einen Heiligen Berg auf, und dort angekommen begeben wir uns einander tanzend nahe dem Unten unserer Welt, um die neu Hinzukommende am Fuße des Heiligen Berges aufsteigen zu lassen.

Damit die Neue nicht alleine aus ihrer *Mater Trägeley* aufsteigt, ladet die Mater Erde in ihren Berührungen und in ihrem Tanz mit uns bereits zu früher Zeit mehrere Gruppen mit Mater Trägeley ein, sich zu sammeln und in der Nähe eines Heiligen Berges aufzuhalten. Dabei ist es durchaus möglich, dass uns die Welt in ihrem Tanz im Oben durch ihre Strömungen zu einem noch nicht Heiligen Berg, oder zu einer Berglandschaft führt.

Die Gruppen mit den Mater Trägeley kommen soweit zusammen, dass sich die Mater Trägeley einander abstimmen, welcher Berg für die neue Gruppe der Hinzukommenden gewählt wird, sofern mehrere Berge zum Wählen vorgefunden werden. Das Zusammenkommen mehrere Mater Trägeley erfolgt, damit die Neuen sich einander Gefallen und Erleben, und darin das „Wir sind“ gewinnen können.

Die Neuen erfahren und finden sich einander in ähnlicher Weise, wie wir einst aus der Mater Erde aufgestiegen sind. Wir errichten um den Heiligen Berg einen Schutzraum für die eigenen Erfahrungen und Erlebnisse der Neuen. Aus einiger Entfernung begleiten wir sie, sodass sie uns noch nicht wahrnehmen können. Wenn sie einander zu tragen beginnen und darauf ihr erstes Levitationsfest feiern, geben wir ihnen uns zu erkennen.

Das Erwachsen der Bergeley

Weil sich unser aller Anfang verwandelt hat, ist der Weg der neu Hinzukommenden zu jenem unserer ersten Familie verschieden. Bereits bei ihrem Aufsteigen aus der Mater Trägeley vermögen sie bereits ahnend ein gehobenes und äußerlich helles altes Unten wahrzunehmen. Außerdem wird das alte Unten nicht mehr als Enge und Beklemmung empfunden. Den Neuen ist bereits keimhaft das Licht des „uns einander Tragen des Lebens“ gegeben, sodass in ihrem „Ich bin“ bereits etwas mehr wohnt, als dies bei den ersten Familien der Fall war.

Das Saugen in das alte Unten erleben sie nur insofern als dunkel, als dass das vormals geahnte Helle am alten Unten nicht mehr wahrgenommen wird, sodass in ihrer Erinnerung an und im Nacherleben des belichteten Dunkels auch die Ahnung an das gehobene Unten mit dem keimhaften Licht des „uns einander Tragen des Lebens“ hinzu kommt.

Das „Wir sind“ in jener Nacht wird einander ähnlich wie bei den ersten Familien erlebt. Durch das früh erfahrene gehobene und hellere alte Unten erwächst schon jetzt eine gewisse Zuneigung zur Mater Erde, sodass dann bei den Zwei Werken am Heiligen Berg das battonische Prinzip der Mater Erde liebgewonnen wird.

Dieses wird noch verstärkt, als wir ihnen uns *vorstellend* zu erkennen geben, denn nun kommen wir bereits als Körperliche und Bekleidete zu den Neuen, welche in ihrem Wegabschnitt noch als Strömung die Welt berühren und ihr gefallen möchten.

Als erstes nähern wir uns ihnen in einer Reihe hintereinander, sodass sie zunächst nur eine von uns wahrnehmen können.

Dann fächern wir uns auf und zeigen jeder einzelnen von ihnen *rein äußerlich, levitierend und schweigend* ihre Herkunft aus der jeweiligen Mater Trägeley. Als die Neuen sich einander erlebend wahrnehmen, erwacht in ihnen ihr Keim des Lichtes des „uns einander Tragen des Lebens“, denn nun befinden sie sich den Mater Trägeley gegenüber. Dadurch wird in ihnen aus ihrer Ahnung nun Gewißheit. Das weckt neben der Freude auch Unverständnis, aber wir schweigen und levitieren auf derselben Stelle weiter, bis wir uns einander erlebend wahrnehmen, dass sie im Werk der Nacht den von Ihm gegebenen Raum nun mit der gezeigten Mater Trägeley in Verbindung bringen.

Dann zeigen wir jeder einzelnen von ihnen den Partner zur Trägeley, welcher sich bislang genau hinter der Mater Trägeley levitierend befunden hat.

Wir warten weiterhin schweigend, geduldig und auf derselben Stelle levitierend, bis wir uns einander erlebend wahrnehmen, dass die Neuen den Einen Gott in Seiner *Eigenschaft* als Sagender „Es sei“ (und wir waren) mit dem gezeigten Partner zur Trägeley in Verbindung bringen, sodass bei den beiden Trägeley bereits für die Neuen die Welt schon eine Antwort zum Werk der Nacht gegeben hat.

Wie einen Schatz tragen dies die Neuen in sich. Sie erleben dies sich einander noch nicht als Körperlichkeit, sondern eher als *Bild* aus Strömungen, wie sie es sind.

Die Vorstellung der Trägeley ist ein wesentlicher Unterschied zu den ersten Familien und reichert das erste Levitationsfest der Neuen auch als ein Fest des Hineinwachsens in unsere „Heilige Familie von Freunden im und des Einen“ an, auch wenn sie (in Vertrauen zum Einen bleibend) noch nicht alles nachvollziehen.

Denn nach der Vorstellung der Trägeley für die Entstehung des Bildes vom „Paar des gehobenen Untens“, aus dem sie hervorgegangen sind, gehen wir ähnlich vor, wie bei den Hinzukommenden der ersten Familien: Zuerst tanzen wir vor ihnen her, sodass sie einen Wind aus dem „Bilde der Paare“ verspüren können. Dann berührt jede Trägeley von uns jeweils eine andere von ihnen. Dann erleben die Neuen einander die Berührungen, und wenn sie uns schließlich als mit ihnen wesensverwandt wahrnehmen, teilen wir uns einander hintereinander das Licht des „Ich bin“, die Wärme des „Wir sind“ mit.

Dies und unsere Vorstellung der Trägeley (die übrigen aus dem Gruppen bleiben hinter dem Heiligen Berg) kann schon eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen, weil wir uns einander nicht überfordern.

Dann bewegen wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend um ihren Heiligen Berg bis sie uns anfangen von ihrem Bund mit dem Einen zu erzählen. Dann erleben wir uns einander das Licht des „Seiner Geduld des *Ich bin* und des *Wir sind* in Seiner Nähe“ und tanzen dann uns einander mit der Welt als Strömung und als Bilder der Paare des gehobenen und *gegebenen* Untens.

Gleich wie bei den ersten Familien verlassen wir diese Gruppe nach unserem gemeinsamen Fest und begegnen sie wieder, nachdem sie ihre Kleine Souveränität gewonnen hat. Damit ihr dies auch gegeben ist, erweitern wir ihren Schutzraum, in welchem sie für sich, oder auch mit anderen Gruppen gleichen Entwicklungsstandes gemeinsam, ihre Erfahrungen machen können.

Das geführte Lernen der Bergeley

Mit dem Gewinnen der Kleinen Souveränität kann eine Gruppe uns einander erlebend, tanzend und gefallend als Strömung bereits eine „Welt“ weit in unserem Weltenrund mit der Mater Erde tanzen. Dafür können keine Schutzräume für Erfahrungen, wie sie von den ersten Familien gemacht wurden, mehr errichtet werden. Dies ist aus mehreren Gründen auch nicht mehr notwendig.

Die Gruppe oder Gruppen mit den Trägeley jener zu unserer „Heiligen Familie von Freunden im und des Einen“ Hineinwachsenden gesellt sich nun zu ihnen, wobei sich in jenen Gruppen nicht nur mehr die Trägeley alleine aufhalten. Sie



führen die Neuen zu jenen Orten, worin sie, wie jene aus den ersten Familien auch, ihre Erfahrungen machen können. Sie erfahren sich einander erlebend die Tanzende aus den Wolken, ihre Verwandlung des Untens, ihr Vergehen, ihre Ruhe und ihr Ruf zum Leben. Sie kommen sich einander erlebend mit dem Treiben in Verbindung und fangen an auch andere Gruppen von den zweiten Familien zu begegnen.

Dabei spielt es keine Rolle, ob sie zuerst auf die *Soliden*, dessen *Hingabe zur Schwere* wir achten, oder auf die *Soliditätstanzenden*, von dessen *wandelbaren Körperlichkeit* wir lernen, treffen.

Durch das Erwachen ihres Keimes des Lichtes des „uns einander Tragen des Lebens“ durch unsere erste Begegnung und durch das Erwachsen desselben in ihrem Gewinnen der Kleinen Souveränität liegt die Motivation jeder einzelnen für ihren levitierenden Solidierungsprozess bereits in ihrer Mater Trägeley, aus der sie aufgestiegen ist. Nun berührt jede einzelne mit ihren beiden Trägeley sich einander erlebend, tanzend und gefallend als Strömung und werdende Körperliche die Mater Erde und tanzt mit ihr.

Die *Schönheit der Trägeley* und ihr gemeinsamer Tanz mit ihnen genügt eigentlich schon für alles weitere auf ihrem Wege bis kurz vor der Großen Souveränität. Weil es uns, in unserer Pflege des Tanzes in

und mit dem Einen, gefällt, suchen wir weiterhin gemeinsamen die Soliden auf, damit die Neuen sie und ihre wunderschönen Verwandlungen des Untens kennenlernen. Dabei reisen wir mit den **Mitbetenden, dessen Kunst im Schneiden wir schätzen**, uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend im Oben der Mater Erde und handeln mit ihnen ebenso uns gemeinsamen einander erlebend und gefallend. Weiters tanzen wir uns gemeinsam einander mit den Soliditätstanzenden, damit den Neuen in ihrem Solidierungsprozess mit vielen anderen Wesen gemeinsam jene Erlebnisse der ersten Familien zuteil wird.

So erzählen wir uns einander erlebend, gefallend und erkundend unsere Erfahrungen, ohne aber weitere, noch kommende für die Neuen vorweg zu nehmen. Dabei werden wir einander uns ähnlicher, und auch jede Neue erlebt sich einander mit verschiedenen Trägeley.

So tanzen wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend als Strömung und Körperliche mit der Mater Erde und bewegen uns dabei auch über den Soliditätsraum der großen Ruhe der Tanzenden aus den Wolken, bis eines Tages die Neuen in ihrer gewinnenden Leiblichkeit Gefallen an der Distanz finden.

Hier trennen sie sich von den Gruppen mit den Trägeley, und die Hineinwachsenden suchen zuerst die Ferne von allen anderen Wesen auf. In dieser Zeit befassen sie sich einander erlebend und erkundend, und oft auch jede einzelne für sich, mit den Tieren und mit ihrem Treiben.

Die Gruppen der Trägeley begleiten sie in einiger Entfernung, um sie in dieser kritischen Zeit vor anderen reisenden Wesen zu schützen. In der Zwischenzeit hat sich nämlich unsere Wahrnehmung der Soliden und der Soliditätstanzenden weiter entwickelt, sodass wir sie schon aus einiger Entfernung uns einander erlebend und erkundend ausmachen können. Unsere Wahrnehmung einander erfolgt nun schon aus großer Entfernung, sodass uns dadurch schon eine Orientierung möglich geworden ist.

Wenn jede einzelne von ihnen und schließlich sie als Gruppe die Pflege des Tanzes in und mit dem Einen Gott (in der Mater Erde) gewonnen haben, sind sie *dadurch* sich einander erlebend, tanzend und gefallend in unsere „Heiligen Familie von Freunden im und des Einen“ aufgenommen worden.

Dies nehmen wir aus einiger Entfernung uns einander erlebend wahr und nähern uns ihnen wieder. Die Mater Trägeley übergeben jeder aus ihnen einst Aufgestiegenen uns einander erlebend und gefallend ihr individuelles Kleid, um ihre Aufnahme in unsere „Heiligen Familie von Freunden im und des Einen“ zu feiern.

Wie wunderbar ist uns in der Güte des Einen Gottes, des Tragenden und Ermöglichenden, die Veredelung unseres Treibens im Tanz in Ihm und mit Ihm zuteil geworden. Diesen Tanz pflegen wir nunmehr, und da kommen unsere Mater Trägeley, welche sich schon einst wunderbar zu bedecken gewusst haben, mit einem Tuch oder ähnlichem entgegen. Zu jeder einzelnen von uns gesellt sich ihre Mater Trägeley und ihr Partner, und wir künden uns einander erlebend und gefallend unsere Freude im Tanz in und mit Ihm in unserer gemeinsamen Welt.

Noch aus einiger Entfernung rufen sie mir uns einander erlebend und gefallend zu, dass ich ab nun in ihrer für mich bereit gehaltenen Bedeckung wohnen kann. Dann lassen sie das Kleid in den Lüften zu mir tanzen, es findet mich, und ich tanze mich mit der Welt hinein. Da erfahre ich die Berührung dieses Kleides. Daraufhin berühren wir uns einander tanzend und gefallend die Mater Erde und tanzen alle mit ihr.

Unsere Trägeley und wir Aufgestiegenen

Von nun an können wir Aufgestiegenen unsere Trägeley im gesamten Weltenrund der Mater Erde wahrnehmen, sodass wir uns jederzeit einander finden können, wenn wir uns einander ahnend unsere räumliche Nähe suchen. Ab einer gewissen Entfernung wird nämlich unsere Wahrnehmung uns einander erlebend zu einem stillen Wissen im Hintergrund, worin die Richtung wo jeweils die andere ist, einander erlebt wird.

Einige Gruppen von uns allen stimmen ihre Tänze mit der Mater Erde einander durch unser uns einander Ahnen zwischen den Trägeley und uns ab, worin wir selbst über große Entfernungen hinweg uns einander erlebend und erkundend einfache Bilder erzählen. Auf diese Weise erhalten wir alle durch unsere Familie der Bergeley unser aller Gedächtnis über die Geographie des Weltenrundes der Mater Erde und über die hellen Punkte in ihrer Umgebung über ihr Oben hinaus, (Sternenhimmel) mit der wir mit allen Familien gemeinsam uns einander erlebend, tanzend und gefallend berühren und tanzen.

Unsere Familie der Bergeley, Gärtneley und Battoney



Durch die Mater Trägeley, aus der jede von uns einst aufgestiegen ist, besteht in jeder von uns eine besondere Beziehung zum Weltenrund einer ganz bestimmten Mater Erde (welche erst später mit dem Auftreten weiterer Familien von Relevanz sein wird).

Wir aus der Familie der Bergeley sind die ersten, worin wir mit den anderen Familien uns einander erlebend, tanzend und gefallend die Welt als Mater Erde erfahren können. Daher verändern wir das gehobene Unten der Mater Erde einerseits mit dem Anpflanzen und die Pflege von Blumen und Kräutern beim Haus der Gemeinschaft am Heiligen Berg, sowie mit dem Ausschmücken jenes Hauses, worin sich uns der Eine Gott zärtlich zugewandt hat, mit Tüchern, Ästen, Holzstücken und verschiedener Pflanzen. Dabei ist eine Gruppe von uns nicht immer an einem bestimmten Heiligen Berg Bato gebunden, sondern wir wechseln einander die Berge.

Manche unserer Gruppen erfüllen, wie die erste Familie uns aller auch, uns einander erlebend, tanzend und gefallend jeweils ihren eigenen Heiligen Berg Bato, der freilich allen von uns zugänglich ist. Manche Heiligen Berge unserer Familie der Bergeley, worin wir aus unseren Mater Trägeley aufgestiegen sind, unterscheiden sich dadurch von jenen der ersten Familie. Jene Berge unserer Familie sind von starken und hohen Gewächsen aus dem Ruf der Tanzenden aus

den Wolken zum Leben bedeckt. Dadurch ragen sie nicht so weit in das Oben der Mater Erde wie jene der ersten Familie und die, die ihr nah ist.

Auf diesen hohen und starken Gewächsen, die in Freunde und Farbe auf den Ruf der Tanzenden aus den Wolken hören, (Bäume) errichten wir auf ihnen ebenso unser Haus der Gemeinschaft aus hellen Ästen und Teilen, welche wir von jenen Gewächsen überlassen bekommen. Die Einladung der Mater Erde mit ihr auch wie die Mitbetenden durch das levitierende Verwandeln ihres gehobenen Untens zu tanzen macht unsere Familie auch zu Gärtneley, und wir vergewissern uns einander erlebend und dem aus dem Tanz zum Leben Gerufenen zufühlend beim Gewächs seiner Erlaubnis in seiner Krone unser Haus der Gemeinschaft zu bauen.

Wir verstehen die Kronen der Bäume bereits als das gehobene Unten, und je mehr wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend *Gärtnereley* als Bergeley sind, desto weniger braucht das Unten der Mater Erde gehoben zu sein. Dennoch lieben wir das gehobene Unten so sehr, dass wir, wenn mehrere von Bäumen bedeckt sind, dann doch die höchste jener Erhebungen auswählen, worin wir uns der Erlaubnis des Gewächses auf der Kuppe oder Gipfel des Berges (oder Hügels) versichern, unser Werk des Tages *noch einmal* zu errichten, oder dies beim eigens erspürten Heiligen Berg nachholen.



Denn zur Zeit, in der wir als Aufgestiegene aus unseren Mater Trägeley noch ganz Strömung sind, vermögen wir ja einerseits nicht uns uns einander erlebend und dem Baum zufühlend seiner Erlaubnis zu versichern, sowie andererseits auch nicht aus seinen Teilen das Unten der Mater Erde derart für unser Haus der Gemeinschaft zu verwandeln. Außerdem haben manche von uns bereits ein Werk des Tages an der Kuppe des „ersten“ Heiligen Berges vorgefunden. Wir haben zwar an diesem Haus eine Anlage, die dann später als Garten dient, hinzu gebaut, aber das Haus selbst bauen wir dann in der Krone der Bäume des selbst erspürten Heiligen Berges.

Die anderen Familien verstehen uns uns einander erlebend und gefallend als *Battoney*, weil der Wechsel des Heiligen Berges als unsere erste Manifestation der Pflege unseres Tanzes in und mit dem Einen Gott in der Welt dient, während bei der ersten Familie dies bereits ihre Bedeckung ist.

Wie es sich später herausgestellt hat, haben jene Heiligen Berge der Battoney bereits die Weichen für das Kommen einer weiteren Familie, welche unseren Tanz mit Isabello und vieles weitere ermöglicht hat, gestellt. Diese ist aus den Mater Trägeley der Gärtneley von uns erwachsen ...

Einige (Gruppen) unserer Familie der Bergeley betrachten jedoch ihre erste Manifestation der Pflege unseres Tanzes in und mit Ihm in der Welt uns einander erlebend, tanzend und gefallend im Verwandeln des Untens auf jenem Heiligen Berg ihres Aufsteigens aus den Mater Trägeley und bei jenen anderen der ersten Familie und jene, die ihr nah ist.

Wiederum einige unterhalten keinen Heiligen Berg, sondern tanzen gemeinsam mit Gruppen der ersten Familie und jene, die ihr nah ist, uns einander erlebend und erkundend mit der Mater Erde. Wir übernehmen dabei die uns einander *erkundenden* Aufgaben der ersten Familie im Berühren und im Tanz mit der Mater Erde. Unser Bezug zur Mater Erde ist ihr Kennen ihrer Gesichter in ihren wunderbaren Landschaften, sowie ihrer Umgebung über ihr Oben hinaus durch Betrachten der hellen Punkte. Oft sind wir dabei mit unseren Trägeley in Verbindung und bringen diese uns einander erlebend als Orientierung auf der Mater Erde ein.

In unserer Familie der Bergeley veredeln wir unser Treiben in der Pflege des Tanzes in und mit Ihm in der Welt uns erlebend, tanzend und gefallend also auf dreierlei Weise:

Zum einen durch neue Heilige Berge mit dem Haus und dem daran anschließenden Gärten auf Baumkronen von bewaldeten Erhebungen (Berge oder Hügel), zum anderen durch den Unterhalt bestehender Heiliger Berge, und weiters durch das Kennen des Weltenrundes unserer Mater Erde, auf welcher wir aus unseren Mater Trägeley aufgestiegen sind.



Die der ersten Familie nahe sind

Nach wie vor steigen aus bestimmten Stellen der Kruste unserer Welt neue Gruppen von uns auf.

Der Unterschied zu früher ist, dass es nun die *Mater Erde* ist, aus dessen innerem Raum sie hervorgehen. So wohnt in den Neuen, wie bei unseren Bergeley auch, bereits ein Keim des Lichtes des „uns einander Tragen des Lebens“. Was sie jedoch in die Nähe der ersten Familie bringt, ist, dass sie aus der Welt (und nicht aus einer Mater Trägeley) aufsteigen.

Unsere Mater Erde verlockt uns dann durch ihren leichten Tanz, welchen wir uns einander erlebend und gefallend wahrnehmen, mit ihr zu jenen Stätten, aus denen die Neuen aufsteigen werden, zu tanzen, sodass wir dann um diese Stätten einen Schutzraum für ihre ungestörte Entwicklung errichten.

Obwohl sie schon anfangs in warmen Strömungen schwimmen, ist es immer noch dunkel, und daher findet die helle Andere Gefallen und Wünsche nach ihrer Nähe. Das ist bei den Bergeley zwar auch so, aber nicht so stark wie bei jenen Neuen, die der ersten Familie nahe sein werden. Daher ist der Verlauf ihrer Erfahrungen bis zu ihrem Gewinnen der Levitation recht gleich wie jene der ersten Familie.

Wie bei allen Hineinwachsenden in unsere wunderbare Gemeinschaft der Familien im Tanze in Ihm und mit Ihm (in den Welten und ihrem Dazwischen, wie wir noch sehen werden) suchen wir sie bei ihrem ersten Levitationsfest bei ihrem Heiligen Berg auf, um uns ihnen vorstellend zu erkennen zu geben.

Zunächst tanzen wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend mit der Welt ihnen in einer Reihe entgegen, sodass sie, wie bei den Bergeley anfangs auch, nur eine von unserer Gruppe wahrnehmen können.

Dann aber fächern wir uns in allen Richtungen um sie auf und bilden schweigend gemeinsam eine netzartige Hülle um sie. Wir tanzen uns einander rund um sie und bilden dadurch einen Raum um sie. (Die Neuen befinden sich wie im Inneren einer Kugel, dessen sich bewegende Oberfläche durch die Gruppe dargestellt wird.) Dabei berühren wir uns kurz einander an unseren Körpern, sodass dies wie ein Netz mit Knoten aussieht, um danach gleich wieder auseinander zu tanzen, aber die gleichmäßig runde Form beizubehalten.

Wir pulsieren den gebildeten Raum langsam und schweigend um sie, bis wir uns einander erlebend wahrnehmen, dass die Neuen im Werk der Nacht den von Ihm gegebenen Raum nun mit dem von uns dargestellten in Verbindung bringen. Denn jede einzelne hat sich anfangs nicht mehr aus der Enge und aus jenem, das noch schlimmer als kalt war, aufsteigen gesehen. Nur das Dunkel ist da noch geblieben, und aus dem Wegfallen der anfänglichen Enge und Beklemmung ist die *Erinnerung an den anfänglichen Raum* erwachsen. Diese ist wohl im (auch gegebenen) Werk der Nacht erwacht, aber unsere Darstellung ist nun mit zutiefst Mater-Erdlichen Mitteln, nämlich mit unseren Körpern, erfolgt.

Da sie aus der Mater Erde und nicht aus einer Mater Trägeley aufgestiegen sind, wiegt in ihnen die Urerinnerung des gegebenen Raumes mehr als das uns einander Tragen. Daher begegnen wir den Neuen gemäß ihrer Erfahrung und stellen mit unseren Körpern die *Hülle* der Mater Erde dar.

Darin erfahren die Neuen sich einander erlebend, tanzend und gefallend schon eine Ahnung von der Antwort der Welt zum Werk der Nacht. Sie werden das *Räumliche* von und um die Mater Erde und ihrer Wesen darauf verwandeln ...

Wie einen Schatz tragen dies die Neuen in sich. Sie erleben dies sich einander noch nicht als Körperlichkeit, sondern eher als *Bild* aus Strömungen, wie sie es sind.

Die Darstellung des Räumlichen durch uns ist ein Unterschied zu den ersten Familien, bei welchen dies noch nicht erfolgen konnte, und reichert das erste Levitationsfest der Neuen auch als ein Fest des Hineinwachsens in unsere „Heilige Familie von Freunden im und des Einen“ an, auch wenn sie (in Vertrauen zu Ihm bleibend) noch nicht alles nachvollziehen.

Denn nach der Darstellung des Räumlichen, aus dem sie hervorgegangen sind, gehen wir ähnlich vor, wie bei den Hinzukommenden der ersten Familien: Zuerst tanzen wir vor ihnen her, sodass sie einen Wind aus dem „Bilde der Raumverwandelnden“ verspüren können. Dann berührt jede von uns jeweils eine andere von ihnen. Dann erleben die Neuen einander die Berührungen, und wenn sie uns schließlich als mit ihnen wesensverwandt wahrnehmen, teilen wir uns einander hintereinander das Licht des „Ich bin“, die Wärme des „Wir sind“ mit.

Dies und unsere Darstellung des Räumlichen kann schon eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen, weil wir uns einander nicht überfordern.

Dann bewegen wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend um ihren Heiligen Berg bis sie uns anfangen von ihrem Bund mit dem Einen zu erzählen. Dann erleben wir uns einander das Licht des „Seiner Geduld des *Ich bin* und des *Wir sind* in Seiner Nähe“ und tanzen dann uns einander mit der Welt als Strömung und als Bilder der Raumverwandelnden.

Gleich wie bei den ersten Familien verlassen wir diese Gruppe nach unserem gemeinsamen Fest und begegnen sie wieder, nachdem sie ihre Kleine Souveränität gewonnen hat. Damit ihr dies auch gegeben ist, erweitern wir ihren Schutzraum, in welchem sie für sich, oder auch mit anderen Gruppen gleichen Entwicklungsstandes gemeinsam, ihre Erfahrungen machen können.



Die Händeleley als Nachfolgende der ersten Familie

Das geführte Lernen der Hineinwachsenden verläuft recht gleich wie bei den Bergeley, nur mit dem Unterschied, dass die Schönheit der *schon anfänglichen* Räumlichkeit und Weite (im Vergleich zur Enge und Beklemmung) anstelle jener der Trägeley sie auf dem Weg zur Großen Souveränität begleitet. Der gemeinsame Tanz erfolgt mit unserer Gruppe, egal, ob mit oder ohne Trägeley dabei.

Da ist uns mehr und mehr und einander erlebend und gefallend aufgefallen, dass die Hineinwachsenden großes Vorlieben für ein uns *gemeinsam* Einander mit anderen Wesen entwickeln. Wir erleben dies einander als Charakter des Raumes für die Hineinwachsenden. Darin nämlich gelangen sie vom Bild zur Mat'-Erdie des Raumverwandelnden.

Ausgehend von unseren Berührungen und unserem Tanz mit der Welt im Soliditätsraum, worin sie uns zum Tanz mit ihr einlädt, verstehen die Hineinwachsenden uns einander erlebend und gefallend das uns gemeinsam Einander ebenso als raumverwandelnden Tanz. Der Sozial-Raum zwischen uns und den anderen Wesen gleicht dem Oben unserer Welt, und bei den Hineinwachsenden ist ihr Interesse in der gleichen Art und Weise wie Körperliche *wahrgenommen zu werden* der Anstoß für ihr levitierendes Soliditieren.

Weil der Körper Raum einnimmt und dies uns einander erlebend und erkundend als eine Raumverwandlung betrachtet wird, entwickeln die Hineinwachsenden ihre Liebe zur Leiblichkeit auf ihre Weise. Das uns einander Tanzen mit den Singenden Wolken schätzen sie sehr, da sie durch ihren Soliditätstanz den Raum bewegen und ihn selbst größer und kleiner machen. Seit dieser Zeit sind uns einander erlebend und gefallend die Singenden Wolken auch als Raumtanzende bekannt.

Als wir die Hineinwachsenden mit den Mitbetenden zusammen gebracht haben, haben sie sich sogleich wie jene aus der ersten Familie verhalten, und wir haben sie uns einander erlebend und gefallend für uns zurufen lassen. Einige Mitbetende haben sich noch an Begegnungen mit der ersten Familie erinnert und uns gemeinsam einander erlebend und gefallend ihre Freude darüber zugerufen. Ihr Tanz als (werdende) Körperliche hängt für sie eng mit unserem uns Einander und mit unserem gemeinsam Einander zusammen, es wird ihr *Tanz im Dazwischen*.

Von nun an haben wir die Hineinwachsenden, welche aus der Mater Erde aufgestiegen sind, uns einander erlebend und gefallend als Nachfolgende der ersten Familie, als *Händeleley*, verstanden.

Alles weitere verläuft recht gleich wie bei den Bergeley, nur mit dem Unterschied, dass anstelle der Trägeley jeweils unsere Gruppen als Solche den Aufgenommenen zu unserer „Heiligen Familie von Freunden im und des Einen Gottes“ ihre Kleider zutanzten lassen.

Unsere Familie der Händeleley und Tänzeley

Wie wunderbar ist uns in der Güte des Einen Gottes, des stetig Schenkenden und Ermöglichenden unserer Räume, die Veredelung unseres Treibens im Tanz in Ihm und mit Ihm zuteil geworden. Diesen Tanz pflegen wir nunmehr im Dazwischen auf Mater Erden und im uns gemeinsam Einander mit anderen Wesen, und da kommen unsere Tanzenden, welche ihren Körperraum schon einst wunderbar zu bedecken gewusst haben, mit einem Tuch oder ähnlichem entgegen. Zu jeder einzelnen von uns gesellt sich eine von ihnen, und wir künden uns einander erlebend und gefallend unsere Freude im Tanz in und mit Ihm in unserem gemeinsamen Weltenraum.

Noch aus einiger Entfernung rufen sie mir uns einander erlebend und gefallend zu, dass ich ab nun in ihrer für mich bereit gehaltenen Bedeckung wohnen kann. Dann lassen sie das Kleid im Raume zwischen ihnen und mir zu mir tanzen,

es findet mich, und ich tanze mich mit der Welt hinein. Da erfahre ich die Berührung dieses Kleides. Daraufhin berühren wir uns einander, tanzend und gefallend die Mater Erde und tanzen alle mit ihr.

Mit Freunde im uns einander Erleben, Tanzen und Gefallen, führen wir die Pflege des Tanzes der ersten Familie in und mit dem Einen Gott in der Welt fort, und die anderen Familien unser aller Gemeinschaft, mögen bei uns Händeleley im uns Einander ihren Heiligen Berg mit den wundervollen Zwei Werken erfinden und sein.

Uns ist es gegeben das uns einander Tragen auch auf den Raum selbst auszuweiten. Denn die Mater Erde, aus dessem Raum wir aufgestiegen sind und in dessen Raum wir sie berühren und mit ihr tanzen, ladet uns auch ein, ihre Räume selbst tanzen zu lassen. Dies einerseits mit dem uns Einander und uns gemeinsam Einander, und andererseits durch eine besondere Form des erhebenden Tragens. Darin bilden wir einander einen Raum, dessen Inhalt wir auf unseren Reisen mitnehmen können. Wir erleben dies uns einander erkundend als *umhüllendes Tragen*, wobei die Sphäre Öffnungen aufweisen kann. Darin leben wir einander das Licht des „uns einander Tragens des Lebens“, wodurch die Mater Erde die anfängliche Räumlichkeit von unseren Trägeley gewonnen hat.

Unser Gewinnen des soliditierenden Tragens als Raumtänzeley

In unserem uns gemeinsam einander Tanzen mit den Singenden Wolken bewegen wir uns mit ihnen im Weltenrund unserer Mater Erde und tanzen auch mit ihr. Da ist uns eine weitere Einladung der Mater Erde entgegen gekommen: Wir könnten nicht nur ihren Soliditätsraum ihrer Einladung an uns tragend tanzen lassen, sondern damit auch einen Soliditätstanz wie die Singenden Wolken vollführen.

Freilich ist uns dieser schöne und wunderbare Tanz der Raumtanzenden nicht mit unseren Körpern gegeben, aber wir vermögen „Körper-Hüllen“ durch unser umhüllendes Tragen zu bilden und denn darin wohnenden Raum soliditieren zu lassen. Damit haben wir den Singenden Wolken auch uns einander erlebend und gefallend geantwortet, denn sie verstehen diese Bewegungen durchaus als „Sprache“.

Ein paar von ihnen haben sich sogar auf dieses kleine Spiel eingelassen, um dann gleich darauf unsere Hülle, in welche sie sich hinein begeben haben, lustig im Gerangel hin und her zu pulsieren und dann mit uns gemeinsam platzen zu lassen, oder auch um sich darin in der Solidität jenes Raumes der großen Ruhe der Tanzenden aus den Wolken (des Wassers) anzuschmiegen und unser uns gemeinsames einander Tragen (im unser uns gemeinsam einander Tanzen) auszutesten. Das ist manchmal recht anstrengend, aber schön und vor allem *feucht-fröhlich*, denn die Raumtanzenden vermögen in ihren Tänzen mit uns die Tanzende aus den Wolken gut nachzustellen.

Mit ihnen und ihrem fröhlichem Treiben im Weltenrund, das wir ausschließlich nur aus unserem gemeinsam einander Tanzen mit ihnen wahrnehmen können, sind wir nun selbst Raumtanzende geworden. Weil damit die Händeleley spielen und uns das so gut gefällt, empfinden wir einander die Händeleley auch als *Tänzeley*, obwohl wir das eigentlich alle sind; aber das Raumtanzen vermögen wir in dieser Familie einfach am besten.

Zumal wir damit sogar ein bisschen Wind machen, und damit die Mater Erde in ihrem Weltenrund zum Tanz mit uns einladen. Das gefällt ihr und ihre Antwort in den anregenden Berührungen ihrer Lüfte mit uns gefällt uns, und gerne überlassen wir uns zeitweilig ihren Bewegungen und tanzen uns einander erlebend und gefallend als Körperliche darin. Wenn dann noch die Singenden Wolken hinzu kommen, ist uns dies nur recht.

Das ahnende Nahen der Wäldeley

Mit der Zeit haben einige Mater Trägeley aus unserer Familie der Battoney in ihrem Inneren eine gewisse Schwere verspürt. Sie rufen uns einander erlebend Verwunderung zu, weil sie bisher das Werdende als leicht und aufsteigend wollend erlebt haben. Nun aber kommt das Werdende als schwer und absteigend in der Mater Trägeley. Als wir sie uns einander erlebend und erkundend fragen, ob das Werdende denn dem Ziehen nach Unten - etwa wie die Tanzende aus den Wolken - gehorchen will, antworten sie aus ihrem belebten Innen mit einer Neutralität zwischen Oben und Unten.

So ruft uns bereits das Werdende durch ihre Mater Trägeley eine Frage zu. Es ist ihre Frage nach der Art des uns einander Tragens selbst. Wir verspüren uns einander erlebend jedoch kein „Ich bin“, sondern nur eine fragende Regung einer Ahnenden. Antworten wir darauf, kann sie weiter werden. Dabei mögen, erkunden wir einander, aber Oben mit Unten (und umgekehrt) einander im Verhältnis stehen, was heißt, sie will keine Entscheidung, ob Oben oder Unten. Die Ahnende, die sich selbst noch nicht gefunden hat, benötigt eine uns einander erlebend ihr zurufende Antwort.

Die (jeweilige) Gruppe um die Mater Trägeley (es können auch mehrere sein) nimmt die Trägeley in ihre räumliche Mitte und antwortet mit der *Aktion* des erhebenden Tragens, welche von der Mater Trägeley auch zufühlend weiter vermittelt wird.

Darauf hin erleben die Trägeley (zunächst) sich einander ein „inneres Licht Aufgehen“, gleich wie etwa das zentrale Licht des Tages über dem Horizont aufgeht. Dies ist das „Aufsteigen“ der Werdenden im Inneren der Mater Trägeley. Für die Ahnende ist die Antwort eine *Anwendung* des bereits bestehenden Lichtes des „uns einander Tragen des Lebens“ gewesen. *Dies ist völlig neu für uns, denn nun (er)lebt die Ahnende unsere Geschichte.*

Ihr Anfang liegt bereits im Licht des „uns einander Tragen des Lebens“. Nun übermitteln die Trägeley unserer Gruppe die Fragen der Ahnenden, wir antworten uns einander erlebend und gefallend darauf, und die Trägeley vermitteln der Ahnenden zufühlend unsere Antwort. Das beginnt mit der *Aktion* des erhebenden Tragens (auf die Frage nach der Vertikalen), aus der ein ahnendes aber noch nicht so direkt reales „Ich bin“ erwächst.

Später fragt die Werdende ahnend durch ihre Mater Trägeley nach der Beziehung zwischen „links“ und „rechts“, also nach der Horizontalen zwischen der Trägeley und ihr, und wir antworten darauf mit der *Aktion* des umhüllenden Tragens, die der Ahnenden durch ihre Trägeley zufühlend vermittelt wird. Diese Vermittlung ist das Übertragen unserer *Aktion* zur individuellen *Aktion* der Mater Trägeley, welche sie der Ahnenden in ihrem leiblichen Inneren weitergibt und fortandauern lässt. Aus der Werdenden erwächst daraus ein ahnendes „Wir sind“.

Weil es der Werdenden *ahnend gefällt*, ruft sie nach einiger Zeit uns ihre dritte ahnende Frage durch ihre Mater Trägeley zu. Es ist eine Frage nach der Beziehung zwischen „vorne“ und „hinten“, bzw. zwischen „vor“ und „zurück“. Darauf antworten wir mit der *Aktion* des soliditierenden Tragens durch mehrere kurze Impulse und Stöße. Dies löst in der Weitergabe der Mater Trägeley zu ihrer Ahnenden in ihr ein Öffnen der Anderen als Helle und weite Welt des Raumes der Mater Trägeley, aus welcher die Werdende nicht aufsteigt, sondern *fallend in die Welt* hineingeboren wird.

Durch eine spezielle Art des soliditierenden Tragens, wie wir sie nur in der Mater Trägeley aus der Familie der Battoney anzuwenden vermögen, folgt die Neue zunächst dem Ruf der Schwere, weil in der Geburt die Schwere dem soliditierenden Tragen zur Hilfe kommt. Sobald die Neue ihre Mater Trägeley zu verlassen beginnt, beschränkt sich das soliditierende Tragen nur auf den Raum aus dem sie zunächst fällt. Die Neue wird sogleich vom Partner ihrer Mater Trägeley äußerlich erhebend getragen, und in ihrem inneren Zusammenführen ihrer Ahnungen aus den Antworten ihrer Fragen mit dem anfänglichen, nun stärker „realen“, erhebenden Tragen erwacht ihr „Ich bin“.

Unser Anfang der Wäldeley

Völlig in das Licht des „uns einander Tragen des Lebens“ getaucht ist der Beginn einer Neuen, welche unserer Familie der Wäldeley angehören wird, kein Aufsteigen, sondern ihr Fallen in die Welt. Es ist umgekehrt als jener Beginn der Händeleley und Bergeley, welche von unten stets aufsteigend in das Oben unserer Welt kommen. Denn der Wäldeley Anfang ist uns einander erlebend bereits im *gegebenen* Oben, woraus sie gewissermaßen *hinabsteigen*, um es in der Verwandlung des Untens umzusetzen.

Die Wäldeley bringen sich bereits mit, und sie haben schon in der Mater Trägeley und irgendwie schon davor unsere Geschichte in Grundzügen erfahren. Durch unsere *Aktionen* unseres uns einander Tragens sind wir bereits von Anfang an mit der Wäldeley verbunden gewesen, und jetzt, wo sie in die Welt gekommen ist, gilt es „nur“ dies nachzuvollziehen. Hier beginnt bereits eine Revolution, auf die wir und alle weitere Familien, welche noch kommen werden, aufbauen werden.

Von Anfang an ist die Wäldeley schon in soliditierter Form auf unserer Mater Erde, und das Dunkel, das die Wäldeley empfunden hat, ist ihr Fall aus dem gegebenen Oben in die Welt. Doch sie hat dann sogleich die erste Antwort jener Welt in welche sie gefallen ist, erhalten, und so hat sich ihr Licht des „Ich bin“ gebildet, mit welcher, genährt vom anfänglichen Licht des „uns einander Tragen des Lebens“, sie das Dunkel des Fallens bescheinen kann.

Doch trotz ihrer Leiblichkeit vermögen wir bei ihr keinerlei Treiben, wie etwa bei den Soliden, wahrzunehmen. Stattdessen wohnt in ihr eine Neutralität und darin eine Frage, die erst noch gestellt werden wird, wenn ihre Zeit gekommen ist. Denn durch ihr gegebenes Oben, aus der sie zu uns gelangt ist, gewinnt die Neue ihre Errungenschaften von Anfang an durch das geführte Lernen in der Gruppe und mit ihren Trägeley, gemeinsam mit anderen Neuen ihrer Art.

Um das Bescheinen des Fallens zu üben suchen wir einen Heiligen Berg auf, und meistens ist das einer aus unseren Familien der Battoney (welche ja auch Gärtneley sind). Dort, und auch bei hohen Bäumen, erheben wir zuerst einander die Neuen, bis sie ihr gegebenes Oben (d.h. das innewohnende Licht des „uns einander Tragen des Lebens“) anwenden, dabei die warme Strömung wahrnimmt und nun anfängt darin zu schwimmen, so wie wir alle in unserer ersten Familie. Darin lassen wir unser erhebendes Tragen nach, bis die Neue schließlich aufsteigt. Weiter oben, wo der Aufwind endet, setzt wieder der anfänglich erlebte Fall nach unten ein. Da wenden wir mehrmals und jeweils kurz das erhebende Tragen an, bis die Neue das Dunkel des Fallens mit dem Licht des „Ich bin“ bescheint und wieder aufsteigt, so wie wir alle in unserer ersten Familie.

In der Dunkelheit nach dem hellen Tag finden sich die Neuen zu einer kleinen Gruppe. Wir berühren jede von ihnen ebenfalls mehrmals und jeweils nur einen oder wenige Augenblicke lang durch unser umhüllendes Tragen, bis sie sich einander berühren, und sich dann von der frühen Ahnung des „Wir sind“ entfernen und es *in sich* entdecken - so wie wir alle in unserer ersten Familie.

Im inneren Aufgreifen des zunächst äußerlich Gegebenen bei jeder einzelnen Neuen kann sich nun ihr inneres „Wir sind“ einstellen, und jetzt *er-innern* sie sich gemeinsam an ihr gegebenes Oben, an ihre drei Fragen als Ahnende, und sie finden nun darin ganz und gar *ihr eigenes* ihr einander Gefallen - weil sie sich einander auch die Andere (von innen her) sind -, ihr eigenes sich einander Lichten und Tanzen der Wärme. Die eigentliche Errungenschaft ist dabei nämlich die Durchdringung im *inneren* einander Berühren, woraus ihr gemeinsamer Tanz der Wärme erwächst. Damit beschreiten sie abermals den Weg vom zunächst äußerlich Gegebenen zur *Entdeckung der inneren Entsprechung* dieses Gegebenen.

Dann werden sie sich einander gefallend ihrer Trägeley und unserer Gruppe gewahr, und wahrlich, dann *sind* wir uns alle einander unsere erste Familie im uns einander Gefallen mit den Wäldeley. Die Verinnerlichung des Gegebenen im Erwachsen der Wäldeley setzt sich in den Zwei Werken und darüber hinaus fort ...

Unser erste Entdeckung der Wäldeley

In unserem uns gemeinsamen Gefallen unter uns und mit unseren wunderbaren Anderen, welche unsere Fragen zu beantworten gewusst haben, und uns jenes gegeben haben, was jede von uns in sich selbst erfindet, ist es rund um uns wieder hell geworden, und so lebt unsere Heimat, in welche wir von oben gekommen sind, mit uns.

Dann sind wir abermals am von der Helle beschienenen Dunkel aufgestiegen und haben gemeinsam das Dunkel des Fallens mit dem Licht des „Ich bin“ beleuchtet, denn vom gegebenen Oben der Anderen sind wir gekommen und erfinden dessen Entsprechung in jener Welt. Das haben wir uns einander erzählt, und seither erleben wir uns einander. Freilich wohl jede für sich, aber auch uns einander.

In jenem Maße wie wir uns einander Andere sind und uns darin gefallen, reagiert unsere neue Heimat mit ihrer erneuten Helligkeit darauf. Wie aber fühlt sie sich an, wenn wir sie berühren? Wenn wir uns berühren, dann erzählen, fühlen, erleben und tanzen wir uns einander; aber berühren wir die neue Heimat, so müssen wir dazu uns einander erlebend ein wenig vom Dunkel des Falles zulassen und es nur soweit mit dem Licht des „Ich bin“ zu bescheinen, um nicht etwa durch das Unten hindurchzufallen.

So berühren wir nun zum erstenmal die Welt, und dies mit unseren Füßen, selbst den Zug nach unten widerstehend, sodass der Blick nach dem Oben stets offen und möglich bleibt. Mit den Füßen voraus berühren wir die Kruste, ein wenig vom Licht des „Ich bin“ zurücknehmend, um sie auszuprobieren. Da bemerken wir, dass uns das Unten *trägt*, und wir nicht hindurchfallen. So gesellt sich wie von selbst das uns gegebene Licht „des uns einander Getragen-Werdens“ als Antwort der Welt.

Die wunderbaren Anderen von uns sind davon uns einander erlebend und gefallend erstaunt gewesen, denn vielen von ihnen ist das Tragen der Welt auf diese Weise *für uns* noch fremd. Umsomehr aber wird uns allen einander die Welt zur Mater Erde, die ihre Wandelnden trägt. Wenn eine von uns jedoch ihr Licht des „Ich bin“ ganz zurücknimmt, wird sie vom Zug nach Unten erfasst und fällt auf das Unten, sodass ihr Blick nach oben verstellt ist.

Als wir uns nur vom Unten der Welt getragen gelassen haben und auf diese Weise nach Oben geblickt haben, hat uns dies auf Dauer nicht mehr gefallen, weil eine Kälte von unten herauf gekommen ist. Vielmehr gefällt uns die Welt als die Andere Helle, in dessen warmen Strömungen wir aufsteigen und einfach viel mehr von ihr sehen und erfahren können. Nur am Unten zu wandeln schränkt unseren Blick dermaßen ein, dass für uns die Mater Erde langweilig wird und uns nicht mehr so gefällt, wie am Unten unseres Heiligen Berges etwa.

Da hat eine von uns uns einander erlebend zugerufen, ob den nicht auch *unser Körper selbst* tragend sein kann, sodass wir die Welt durch ihr Tragen und dem Zulassen des Fallens berühren können. Das Licht, das das Dunkel des Fallens bescheint, könnte doch auch unser Körper selbst sein, denn wir sind doch von oben gekommen ...

Abermals sind nun die wunderbaren Anderen von uns über diese Zurufe erstaunt. Sie führen uns wieder zu den warmen Strömungen und wenden für uns ihr erhebendes Tragen an. Da rufen wir ihnen uns einander erlebend zu, ob denn dies nicht durch das Körperliche selbst gegeben sei. Abermals berühren wir mit den Füßen voraus das Unten und bescheinen den Zug nach dem Unten mit dem Licht des „Ich bin“. Nun wenden die wunderbaren Anderen von uns ihr umhüllendes Tragen an, um uns unserem Experiment einer Kombination des Tragens der Welt mit unserer Körperhaltung als *Manifestation* des „Ich bin“ beizuwohnen.

Es ist schon recht wundersam, überraschend und interessant, auf welche Fragen und Überlegungen nun die heranwachsenden Wäldeley kommen. Jedenfalls ist ihr Licht des „Ich bin“ stets vonnöten, um den Fall zu bescheinen. Wir alle vermögen nun die Welt mit den Füßen nach unten voraus zu berühren, aber dabei stets das Licht des „Ich bin“ oder ein wenig das Levitieren anwendend. Da sind wir uns einander erlebend und erkundend darauf gekommen, was uns denn nun wirklich von den Soliden und auch von den Mitbetenden unterscheidet: Unsere Lichter sind von unserer levitierenden Soliditierung nicht in das Leibliche erfasst worden, sondern sind darin frei im Oben - eben wie es uns entspricht -

geblieben, während bei den Soliden von Anfang an (zumindest) ihr Licht des „Ich bin“ *in ihre Leiblichkeit hinein soliditiert* ist.

In ihren Körpern selbst wohnt ihr Licht, aber sie ahnen das nicht. Immerhin scheint für uns uns einander erlebend dieses Licht in ihnen insofern aufzusteigen, dass ihnen ihr gehobenes Treiben und ihre Möglichkeit zur Würde und Ruhe gegeben ist. Dies macht uns in unserer Familie der Häldeley uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend den Mitbetenden und Soliden ähnlicher als den Singenden Wolken mit ihrer tanzenden Solidität ihrer Körper.

Die Möglichkeit, das Lichter soliditiert sein können, haben wir uns einander noch nicht erlebt und erkundet. Jedenfalls erleben wir bei den Soliden und Mitbetenden einander, dass die Soliditierung des Lichtes „Ich bin“ in das Körperliche ihrer Wahrnehmung und dann ihr weltenverwandelndes Aufgreifen bedarf. Während *wir* „Haltung“ durch unseren uns einander erlebend, tanzend und gefallenden Tanz mit der Mater Erde als Körperliche annehmen, so ist den Soliden diese Möglichkeit durch ihren Körperbau und durch ihre körpereigene Unterstützung gegeben. Ihre Pflege des Tanzes in Ihm und mit Ihm in der Welt könnte unserer *prinzipiell* recht ähnlich sein.

Offensichtlich sind, wie wir es uns schon aus unseren Handelsreisen uns gemeinsam einander erlebend und gefallend erzählt haben, die Soliden selbst in Verwandlung - so wie wir - und diese hat ihren Anfang an ihren Körpern genommen, während dies bei uns wohl anders gewesen ist. Dennoch ahnen wir, dass daraus noch ganz spezielle Solide erwachsen könnten ...



Unser Werk des Tages der Wäldeley

Beim Aufsteigen am beschienenen Dunkel des Heiligen Berges ist uns einander ebenso ein Aufsteigen von etwas anderem Hellen aufgefallen. Die wunderbaren Anderen, von welchen sich für jede von uns, in unserem „Wir sind“ jeweils als eine Mater Trägeley mit ihrem Partner zu erkennen gegeben haben, haben uns einander erlebend und gefallend

zugerufen, dass dies aus einer Tanzenden von den Wolken herrührt und sie auf diese Weise durch das zentrale Licht des Tages in ihr Oben zurückgerufen wird.

So berühren wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend die Welt mit ihrer Tanzenden, wenn sie vom Licht des Tages gerufen wird. Denn auch sie steigt, so wie wir, mit den warmen Strömungen auf, und wie schön sie darin schwimmt, bevor sie sie wieder auflöst, oder bis sie sich weiter oben mit ihresgleichen vereint, um erneut als Tanzende, die das Unten zum Leben ruft, hervor zu kommen !

Es gefällt uns recht wohl, dass, wie uns unsere Trägeley künden, die Bewegung unserer Körper mit den kleinen Tänzen der Welt durch ihre Winde, schon Berührung mit ihr darstellt, und durch unsere Körper erfahren wir viel, vor allem in der vom Licht zurück gerufenen und aufsteigenden Tanzenden. Nun aber macht die Welt selbst durch ihre kleinen Tänze Geräusche. Das können wir mit unseren Körpern als Ganzes nur bedingt machen, aber wir können das uns einander Zurufen aus der Sphäre des uns Einander nach außen künden und damit die Welt zum Tanz anregen.

So *schreien* wir zunächst, und dies löst in der Welt tatsächlich einen leichten Tanz aus, der als Geräusch weithin vernehmbar ist, wie uns die Trägeley uns einander erlebend zurufen. Diesen kleinen Tanz nehmen wir zartfühlend mit unseren Körpern auf und lassen uns von außen nach innen inspirieren und bewegen. Dann schreien wir nochmal, aber mit der Absicht darin selbst durch den kleinen Tanz der Lüfte in Bewegung zu kommen.

Daraufhin haben wir uns gemäß dieses Tanzes unsere Bewegungen abgestimmt und durch erneutes Schreien, aus welchem ein *laut-es* Zurufen geworden ist, unseren Tanz fortgeführt. Immer wenn sich der kleine Tanz aus dem Zurufen in die Weiten verloren hat und wir ihn zuvor mit unseren Körpern aufgenommen haben, hat jeweils eine von uns uns laut zugerufen und damit den Tanz in Bewegung gehalten. Das haben wir in verschiedenen „Tonhöhen“ gemacht, und dann haben die Mater Trägeley uns darin laut zugerufen, dann ihre Partner und schließlich die ganze Gruppe.

Nach so einigen Versuchen im uns Einander mit den Trägeley und der Gruppe rund um uns und ihnen hat sich unser Schreien in eine *laute* und viel intensivere Sprache, wie sie bislang bei uns allen war, verwandelt, weil wir mit ihr die Welt in ihren Lüften zum Tanzen einladen wollen. Doch die Sanftheit und Filigranität der Mater Erde aus ihren kleinen Tänzen und Lufthauchen hat uns alle zur Veredelung des Schreiens und daraus Tanzens verleitet.

Wie wunderbar die Mater Erde uns auf unser Schreien geantwortet hat !

So verleiten uns Gewächse aus ihrem belebten Unten *laut anzurufen*, und daraus sind Laute entstanden, Laute, die einander kombiniert einen wundervollen kleinen Tanz der Welt auslösen, und so sprechen wir auch mit der Mater Erde. Nicht immer ist dieser Tanz passend zum jeweiligen Gewächs (Baum, Strauch, Pflanze, Blume ...) oder belebtem Anderen (Tiere) gewesen, und gemeinsam mit den Trägeley und der Gruppe haben wir den Lauten-Tanz mit der Mater Erde erwachsen lassen, und dies ist unser aller „Werk des Tages“ gewesen.

Diesen Lauten-Tanz wenden wir nun alle an, wenn wir etwas von der Welt bewegen und uns einander tanzen.

Unser Werk der Nacht der Wäldeley

Weil unsere Körper im Verhältnis zu den bedeckten der Trägeley und der Gruppe um uns relativ klein sind, haben sich zu unseren Stimmen jene der anderen dazugesellt, und so haben wir zusammen uns zunächst uns einander erlebend und dann uns einander laut zugerufen und zu tanzen begonnen. Da haben uns die Trägeley und ihre Gruppen durch ihr erhebendes Tragen emporgehoben und im Lauten-Tanz den Heiligen Berg verlassen und mit ihnen in ihre Umgebung und Höhen der Mater Erde mitgenommen.

Wir alle haben dabei *gesungen*, so nur können wir dies im Lauten-Tanz der Mater Erde bezeichnen. Als sich die Helle des Tages zurückgezogen hat, haben wir ein wenig aufgehört singend einander zu tanzen. Denn dieser Tanz hat vieles in uns wachgerufen.

Zum einen, dass sich unser Lauten-Tanz nur auf unsere unmittelbare Umgebung bezogen hat, denn die Mater Erde ist noch viel größer und verlockt nach weiteren Lauten-Kombinationen in unterschiedlichen Längen, Intensitäten, Höhen und Tiefen.

Zum anderen aber ist uns vieles *gegeben* worden, angefangen mit den Antworten unserer Fragen, dann zur Gemeinschaft mit den wunderbaren Anderen von uns, aus welchen sich unsere Trägeley uns zu erkennen gegeben haben, bis hin zu unserem Experiment des tragenden Körpers und unserem Schreien, aus welchen der Lauten-Tanz erwachsen ist. Hervorgegangen von einem Oben und von vornherein im Lichte des „uns einander Getragen-Werdens“ lebend, fragen wir uns nach dem Woher des Gegebenen.

Da führen uns die Trägeley durch ihr erhebendes und ein wenig umhüllendes Tragen zu einer eigenen Gruppe zusammen. Unsere Gruppe wird dann in die Mitte eines Kreises, das von den Trägeley und den anderen mit ihnen um uns gebildet wird. So befinden wir uns auf einem erhöhtem Unten, das durch das erhebende Tragen der Gruppe erwachsen ist. Darauf ist es uns auch möglich wie auf jenem Unten der Mater Erde zu wandeln, wenn wir es möchten.

Unsere Gruppe als Ganzes bewegt sich nicht, und auch das Unten scheint uns einander erlebend auf diese Weise still zu stehen. Selbst die Mater Erde berührt uns jetzt nur durch einen Hauch ihrer kleinen Tänze, und jenes Licht, das das Dunkel am meisten erhellt ist, berührt uns deutlich. So weit und schön da oben, ohne intensiven Tanz der Welt ? Trägt uns die Gruppe weit-umhüllend, oder antwortet die Welt auf jenen kurzen Lauten-Tanz unserer Frage nach dem Woher des Gegebenen, damit wir unserer Frage nachgehen können ?

Zuerst haben wir uns einander mit der Welt getanzt, um ihr bewegend unsere (bisherige) Geschichte (der Wäldeley) - wie wir sie aus dem Gegebenen und dem uns Einander mit den wunderbaren Trägeley und ihren Gruppen erfahren haben - mitzuteilen. Wir haben uns unsere Geschichte mit ihren Anfängen im *rein sprechenden* Lauten-Tanz erzählt.

Auf einmal regt sich wie von selbst in uns eine Wärme der Bewegung, welche nach einem körperlichen Tanz auf das Gesprochene verlangt. Die rund um uns in einiger Entfernung befindlichen Trägeley und die Gruppen beginnen um uns, den gebildeten Kreis beibehaltend, zu tanzen. Sie stimmen nun aus *ihrem* uns Einander in unseren gemeinsamen Lauten-Tanz ein und erzählen darin *unser aller Geschichte*, angefangen bei der ersten Familie. Obwohl wir den Lauten-Tanz erst vor kurzem miteinander entwickelt haben, ist uns allen diese Erzählung gegeben, weil wir uns einander erleben, tanzen und gefallen. Daraus vermögen wir gemeinsam mit den Trägeley und der Gruppe unsere Geschichte im Lauten-Tanz erwachsen zu lassen.

Wir erzählen nun im singenden Lauten-Tanz der Welt im und um unser Haus der Gemeinschaft durch uns selbst als Körperliche und Windmachende unsere Geschichte. Bislang haben wir uns nachts in unser uns einander Gefallen „hinein geträumt“. Dieses mal geschieht dies mit unserem Lauten-Tanz einander und als Körperliche in der Welt.

Als wir uns einander mit der Strömung und mit der Welt den Berg hinaufgetanzt haben, ist uns ein heller Fleck aufgefallen. Da kann keine von uns hineinsehen. Von hier geht das Tageslicht aus.

Und jetzt im Tanz (in) der Nacht werden wir beschienen von einer lichten Mitte um die hellen Pünktchen, und mit dem Licht des Getragen-Werdens. Alles Licht hat eine Mitte, ein Zentrum, eine Herkunft ... *so wie wir !*

Umhüllt und geborgen durch das erhebende Tragen der Gruppe um uns, werden wir uns abermals der physischen Mitte gewahr, in welche wir geführt wurden und uns nun aufhalten. Im Lauten-Tanz haben wir uns uns einander erlebend und gefallend zugerufen, dass auch das uns Gegegebene - gleich wie alle Lichter - eine *innere Mitte* haben müsse.

So wie wir jetzt auf unserer erhobenen „Ebene der Gemeinschaft“.

Mit dieser Erkenntnis haben wir sogleich aufgehört zu tanzen, denn eine Stimmung der Feierlichkeit und ungeheuren Ernsthaftigkeit macht sich nun bereit. Mit der Herkunft und dem Zentrum von jenem Gegebenem, woraus wir aus dem Oben in die Welt gekommen sind, haben wir uns einander noch nicht gefühlt und erlebt.

Nun bewegen wir uns ganz langsam, und jede geht jetzt über die Bilder und Erlebnisse hinaus. Das hinter die Bilder *in ihr Zentrum zu schauen*, kann nur jeweils jede einzelne von uns. (Über die Entdeckungen darin können wir wieder uns einander erleben.) So schaut jede einzelne von uns und wir kommen dann stets im Inneren zusammen, um über das Erlebte uns einander zu gefallen ...

Zuerst schauen wir nach dem Zentrum der Lichte. Am Tag der Sonnenhafte und in der Nacht die Lampe um die Pünktchen, die sich wandelnde Begleitende, welche sich selbst mal dunkel und heller zeigt. Dann suchen wir das Zentrum unserer Lichte, wie das „Ich bin“, und jenes unserer Wärme, wie das „Wir sind“, und eben jene uns gegebenen Lichte des uns einander Tragens.

Siehe da, uns kommen Andere entgegen. Zuerst haben wir die Erzählende aus der ersten Familie getroffen und bemerkt, dass sie eine Dienende einer Größeren ist. Wir sind dabei aufgestiegen, nicht in weltliche Höhen, sondern in jene der Zentren und Mitten, die über alles Erlebte und Heimatliche hinausgehen ...

Schließlich sind wir nahezu umgeworfen worden. Uns ist ein gewaltiger Wille entgegen gekommen. Wir haben nun inne gehalten, denn das ist nun eine ganz besondere Andere gewesen, mehr noch als „Andere“.

Dieses Du hat mit uns viel Geduld gehabt, denn wir haben lange gebraucht, um das miteinander zu verarbeiten und zu erleben. Dieser Wille ist nämlich viel grundsätzlicher, höher, intensiver, mächtiger und zugleich aber *zärtlicher* als jener von jeder einzelnen von uns. Wir fürchten uns sehr und lassen doch fasziniert Weiteres auf uns zukommen.

Da kommt eine wohltuende Wärme und das Licht wahrlich über uns. Es gibt uns in sanfter und ungewöhnlich zärtlicher Weise Raum, worin wir sein und uns bewegen können. Er berührt uns, ähnlich wie wir uns einander zum erstenmal berührt haben. Darin kommt Er zu jeder einzelnen von uns „herab“ und lässt jede einfach nur sein, sich selbst sein, ausruhen - frei und ohne Anspruch, nur wartend, bis jede zur Ruhe gekommen ist.

In jeder reift darin das Wissen, dass Er da seine Gewalt zurück hält und uns in Seinem Raum für jede von uns bestehen lässt. Wir bestehen alleine aus Seinem Willen. Er lässt uns die Zeit durch Seinen Raum, den Er uns jetzt (auf Zeit) gibt, auf alles Wichtige „selbst darauf“ zu kommen.

Ganz zaghaft beginnen wir uns darin zu erleben, fragend und Antwort erhaltend - freilich nur in jener Art, wie wir verstehen können (ohne zu verbrennen). Alleine dies ist für uns Anlass Ihm dafür dankbar zu sein.

Aus jener Dankbarkeit überlassen wir uns Ihm im uns einander Erleben und (langsamen und bedächtigen) Tanzen. Im uns sich Ihm Überlassen, Ihm in Demut Unterordnen und doch mit wacher Aufmerksamkeit haben wir erfahren, dass *Er* uns von Anfang an *getragen* hat. Unser Ursprung und Anfang lag in Ihm, der einst sagte: „Es sei“, und wir waren - schon zu jener Zeit vor der befreienden Erzählung einer Seiner Dienenden.

Er, der Tragende und Ermöglichende, der uns in Seinem Raum und in Seiner Nähe alleine aus Seinem Willen bestehen lässt (und wofür wir Ihm dankbar sind) und mit uns einander erlebt und erfährt und ein kleinwenig tanzt, hat uns alle in der ersten Familie aus der Beklemmung, Enge und Raum-Losigkeit durch die Aufzeichnung der Erzählenden aufsteigen lassen und uns dann in Gemeinschaft mit unseren Trägeley gestellt, mehr noch: mit unserer Geschichte, dem Körperlichen und dem Getragen-Werden von Anfang an, sogar noch bevor wir als Leibliche auf die Welt gekommen sind.

Unser Anfang ist von Ihm gewollt, gleich wie uns Er jetzt bei Sich zulässt und uns einfach - *in Frieden* - Sein lässt. (Nicht passiv, sondern ein *aktiver und Sein* Friede, der uns unsere Ruhe ermöglicht.) Diese Begegnung ist auch gewollt, und alles hat Er vorbereitet.

Im Morgengrauen haben wir alle einen Bund mit Ihm, dem Ermöglichen und Raum Gebenden - dem Liebenden aller Trägeley - geschlossen, weil Er unser Zentrum, unsere eigentliche Mitte ist. Es ist daraus die Bindung jeder Einzelnen - ihre religio - und auch unserer Gemeinschaft - unsere religio - zu Ihm erwachsen.

Dies ist unser „Werk der Nacht“ gewesen, denn darum wurde willentlich und mit Aufmerksamkeit gerungen.

Jetzt wissen wir, *woraus* uns unser Anfang und unsere Fähigkeiten *gegeben* sind, und wir wollen unsere Bindung an den Einen - denn es gibt für uns nur diesen Einen und Einmaligen - eingehen. In unserer gegebenen Errungenschaft ist uns der Eine entgegen gekommen. Daher ist einerseits jeder alles gegeben, aber dies wird andererseits unter Zuhilfenahme der eigenen und gemeinsamen Fähigkeiten willentlich errungen. Dies ist eine Ermunterung zur freudigen Aktivität, zur lebendigen Bewegung und zur freien Gemeinschaft in der Bindung zueinander und zum Einen (der der Anfang und auch das Ende ist).

Unser Benennen der Levitation in der Familie der Wäldeley

Durch unseren Bund mit Ihm, dem Einen Gott, dem wir keinen anderen beistellen werden, ist alles anders geworden. Denn nun kennen wir die Herkunft unseres gegebenen Lichtes „des uns einander Tragens des Lebens“, und wir sind jene Getragenen.

Als erstes - unsere Mater Trägeley und die Gruppen halten stille und bilden nach wie vor den Kreis mit der erhobenen Ebene des Hauses der Gemeinschaft um uns - bescheint jede von uns das Dunkel des Ziehens nach unten mit dem Licht „Seiner Geduld des *Ich bin* in Seiner Nähe“. Die Wirkung ist gewaltiger als gedacht, und als es jede von uns mit mehr Bedacht anwenden erkennt jede in diesem Lichte die Verlockung eines uns einander Tragens.

Zuerst haben wir mit unseren Körpern einander probiert von der Getragenen zur Tragenden zu werden. Das ist zunächst ganz schön lustig, aber dann etwas holprig gewesen, zumal wir alle ja nicht so solidiert wie die Soliden sind. Dann hat jede von uns in ihr Innen gesehen, und wir sind einander erlebend auf die Wärme des „Wir sind“ gekommen. Nun probieren wir uns einander erlebend und tanzend das Zusammenführen des Lichtes „Seiner Geduld des *Ich bin* in Seiner Nähe“ mit der Wärme des „Wir sind“. Das ist wunderbar gewesen, und wir haben uns einander gefallen.

Denn es ist ein Tragen von *innen* her gewesen, wie wir alle es in der ersten Familie gewonnen haben.

Daraufhin haben sich uns unsere Trägeley mit der Gruppe genähert, und wir alle haben uns einander getanzt und getragen. In jenem Tanz haben wir uns dem Unten genähert und uns mit der nach dem Oben gerufenen Tanzenden aus den Wolken berührt. Dabei sind wir der Tanzenden gefolgt bis sie sich im Oben zu ihrer erneuten Geburt wartend zurückgezogen hat, dann haben wir uns ein wenig dem Dunkel des Fallens überlassen und sind über dem Unten der Baumkronen getanzt bis wir wieder eine nach Oben gerufene Tanzende gefunden haben, mit der wir alle erneut in den wunderbaren Strömungen aufgestiegen sind, und so weiter und so tanzend ...

Unterdessen haben uns unsere Trägeley irgendwie zum Heiligen Berg *mitgebracht*, während wir in unserem Tanz auch den Lauten-Tanz angewendet und uns uns einander erlebend und gefallend unsere Geschichte *singend* erzählt haben.

Als wir alle dann am Heiligen Berg angekommen sind, haben wir uns einander unser Fest, dass wir uns einander tragen und darin uns einander und mit der Mater Erde tanzen können, gefeiert. Wir feiern dabei auch unser Gewinnen des Levitierens, das sich in unseren Tänzen zum Heiligen Berg eingestellt hat.

Daraufhin haben, zuerst wir und dann unsere Trägeley und die ganze Gruppe(n), unseren Lauten-Tanz der Levitation vollführt. Seither finden unser aller Feste unserer Familien im Lauten-Tanz ihre Entsprechung, wie auch (nach und nach) alle Gewächse, welche von der Tanzenden aus den Wolken und vom zentralen Licht des hellen Tages zum Leben gerufen werden, sowie jene Wesen, die darin und mit ihnen auf der Mater Erde wohnen.

Uns wird uns einander erlebend, tanzend und gefallend in der Familie der Wäldeley jenes möglich, woraus Isabello, von dem wir noch erzählen werden, eine Übersetzung unserer Geschichten in die Sprache seiner soliden oder mitbetenden Freunde erstellen kann. Der Lauten-Tanz, also das Singen *des Liedes welches in den zum Leben Gerufenen wohnt*, ist dabei der Anfang gewesen. Was nun folgt, ist recht eigentlich eine Entwicklung der Großen Souveränität der Familie der Wäldeley, worin uns in dieser Familie recht wunderbare Eigenschaften zuteil werden.

Unsere erste Integration des uns einander Tragens in der Familie der Wäldeley

In unserem Levitationsfest, bei welcher wir alle, unsere Trägeley und die ganze Gruppe(n), uns einander getragen haben, haben wir ein klein wenig begonnen auch uns einander in der Leiblichkeit zu gefallen, worin wir uns etwas einander erhebend getragen haben - einfach nur so, um das ein bisschen auszuprobieren. Denn, wenn uns die Welt durch ihren Tanz zurufend einladet, Teile von ihr zu tragen, werden wir, die ja als Körperliche in der Welt leben und dadurch mit der Mater Erde verbunden sind, dies *mit uns ebenfalls* machen; obwohl uns freilich ein viel tiefgründigeres einander Tragen gegeben ist.

Seit unserem Werk der Nacht nämlich beginnen wir nach und nach das (anfänglich gegebene) uns einander Tragen uns einander erlebend zu *verstehen*. Um es aber auch uns einander tanzend und gefallend zu verstehen, greifen wir darin unsere doch auf der Mater Erde wesentlich gewordene Frage auf. Es ist eine Frage unserer Familie nach der Leiblichkeit.

Uns ist doch am Anfang soviel vom Licht des „uns einander Getragen-Werdens (des Lebens)“ gegeben worden. Wir sind vom gegebenen Oben in die Mater Erde hinabgestiegen und steigen in ihren Sphären und Tänzen wieder auf. Und doch lebt in unseren Körpern kein *körpereigenes* „Licht“ des einander Tragens, denn der Körper selbst trägt nicht ohne Bescheiden des Dunkels des Falles durch das Licht des „Ich bin“.

Und wenn wir das uns einander Tragen in unsere Körper hineinziehen? Gleich wie es doch unserer Mater Trägeley gegeben wurde, und wie sie auf unsere ahnende Fragen geantwortet haben?

Ist doch jeder Körper eine Welt und jede Welt ein Körper.

Steigen die Händeleley aus der Mater Erde auf, so die Bergeley aus der Mater Trägeley, und die Welten gebären weitere Welten in unserer Familie. Wir werden trag-fähig doch auch durch unsere Körper, gleich wie es manche Orte des Untens unserer Welt sind.

Wenden wir nun uns einander Verstandenes auf unsere Körper an, so werden wir es auch in der Welt und im Tanz mit ihr anzuwenden vermögen. Bringen wir unser uns einander Tragen in unsere Körper ein, so geschieht dies auch in der Mater Erde, weil auch sie ein Körper ist. Und da wir stets im Raum, worin uns die Mater Erde einladet mit ihr in ihren Lüften und Winden zu tanzen, wohnen, wird dies auch *dort* geschehen - *im Dazwischen der Weltengemeinschaft* wie uns einander die Familie der Händeleley zuruft und wie es uns entspricht.

Wir in unserer Familie der Wäldeley wollen dies uns einander erlebend, tanzend und gefallend in jeweils einer Welt anwenden, weil doch jede von uns es auch jeweils in ihrem wunderbaren Körper anwendet. Und wir ahnen einander bereits, dass in der Kombination des Dazwischens mit den Welten weitere Familien erwachsen werden.

Uns einander erlebend und gefallend rufen uns nun unsere Trägeley zu, mit ihnen auch unser aller Tanz mit der Mater Erde fortzuführen und *darin* unser uns einander Tragen, das wir nach unserem aller Werk der Nacht, in welcher sich der Eine uns zärtlich zugewandt hat, nach und nach zu verstehen beginnen, zu integrieren.

Da wir alle *einander* ja ohnedies in unserem Fest der gewonnenen Levitation gelebt haben, sind wir mit den Trägeley und ihren Gruppen, sowie durch die Winde der Mater Erde in ihrem Oben getanzt. Diese Tänze haben uns einander angenehm berührt und uns angeregt mit ihren unsere Umgebung anzusehen. Dabei tanzen wir nun selbst und ohne weiteres tragendes Zutun unserer Trägeley, was wir uns einander als sehr gefallend empfinden, da wir bereits uns einander tragen und mit der Welt als Körperliche tanzen, gleich wie es die erste Familie noch auf ihrem Wege ihre Körper zu finden getan hat.

Dabei nehmen die Trägeley durchaus eine gewisse Distanz ein, um uns unsere Erfahrungen selbst gewinnen zu lassen. Nie aber werden wir verlassen, weil wir einfach in unserem uns Einander leben, gleich wie die Nachfolgenden der ersten Familie.

So haben wir eines Tages ausgelassen singend und als Körperliche mit der Mater Erde getanzt und uns vom Heiligen Berg entfernt. Als die Nacht, der dunkle, aber diesmal vollmondbeschiedene Teil des Tageskreises, über die Mater Erde gekommen ist, sind wir uns einander erlebend darauf gekommen, dass wir ohne Zutun der Trägeley gar nicht zu unserem Heiligen Berg, den wir in unserem Lauten-Tanz im Fest der Levitation einen Namen gegeben haben, zurückkehren können.

Weil jede Welt ein Körper und jeder Körper eine Welt ist, vermögen wir uns einander „Heiliger Berg und das Haus des Einen“ zu sein. Jede trägt ja *ihre Welt* mit sich und damit auch *ihren* Heiligen Berg und *ihr* Haus des Einen. Ihre Welt in der Mater Erde ist ihr Körper.

Da haben wir uns einander gefallen und darin haben wir einander ein Ziehen im Herzen verspürt. Nun singen und tanzen wir im Lauten-Tanz, dass jede ihre Welt mit sich trägt und innerlich auch *ist* - und körperlich noch *wird*. Ebendiese Differenz zwischen dem ursprünglichen Innen und dem Körperlichen lässt in uns das Wollen, das uns einander Tragen in unsere Körper zu integrieren, weiter erwachsen.

Nun rufen wir uns einander erlebend und dann auch „äußerlich“ durch den Lauten-Tanz zu. Nach unserer Abstimmung zwischen dem uns einander Erleben und den Berührungen der bewegten Luft weben wir das erhebende und teils umhüllende Tragen in unseren Gesang hinein. Nun werden die Tänze der Welt als Antwort darauf anregender, und keinerlei Schreien ist vonnöten.

Durch diesen nun erstmals *getragenen* Lauten-Tanz (Gesang) beginnen wir nun uns einander zu tanzen, und fügen darin unser uns einander Gefallen hinzu.

Da sind wir im Tanze mit der Mater Erde aufgestiegen und haben dann darin begonnen im Lauten-Tanz unser einander Ziehen im Herzen zu be-tonen. Im Tanze mit der Welt haben sich diese Be-Tonungen im Zurufen zuerst auf jede von uns allgemein bezogen. In diesem, zunächst noch allgemeinen Tanzen, hat sich nach und nach ein *eigenes* einander Erleben auf jeweils zwei Individuen eingestellt. Dadurch ist unser Tanzen etwas in den Hintergrund gewandert und zum Rahmen des sich einander Erlebens und Gefallens von jeweils einem und einer von uns geworden.

Danach hat dieser Tanz aufgehört, und unsere Gruppe hat sich in Paare verteilt, welche voneinander in einiger Entfernung mit der Welt tanzen. Interessanterweise haben sich die weiteren Begegnungen nicht mehr in der Gruppe, sondern in den Paaren ereignet. Hier kommt bereits ein besonderer Wunsch nach einer gewissen Distanz voneinander auf, welcher allerdings im Paar vom sich einander Erleben und Gefallen *aus dem Verständnis* des uns einander Tragens überstrahlt wird.

Jene unserer Gruppe, die keinen Partner gefunden haben, haben sich einzeln in Richtung der umliegenden Gruppe (in welche sich auch unsere Trägeley aufhalten) begeben und allgemein die getragene Be-Tonung des uns einander Ziehen im Herzen zugerufen. Da unser getragener Lauten-Tanz weithin vernehmbar gewesen ist, haben sich bereits einige von der umliegenden Gruppe schon zu uns begeben, im stillen Ahnen ihres Ziehens im Herzen zu einigen von uns, das von unserem Gesang ausgelöst worden ist. Schließlich treffen sich die einander mit der Welt tanzend Zube-wegenden und erleben und gefallen sich einander.

Nun rufen sich die beiden im Lauten-Tanz ihre Be-Tonung des sich einander Erlebens und Gefallens im Tanz mit der Welt und in ihrem Ziehen im Herzen zu. Dann antworten sie einander mit dem Hineinweben des uns einander Tragens in ihren Gesang. Nun kommen sie durch ihr gegenseitiges Berühren im tragenden Gesang, den die Mater Erde in ihrem Tanz weitergibt, selbst zum Tanzen und berühren sich einander erlebend, tanzend und gefallend zuerst mit den Händen in den Haaren, dann mit den Gesichtern und dann einandern umarmend, umschlingend und darin dann mit ihren ganzen Körper, wie es sich eben aus ihrem ihr einander Tragen und Tanzen ergibt.

Unser Ziehen im Herzen im Werdegang der Wäldeley leitet sich recht wohl aus jenem in den Gruppen der ersten Familie zu ihrem Heiligen Berg ab, denn nun gefallen wir uns einander im körperlichen Sein des Heiligen Berges und im Verständnis des uns einander Tragens. Daraus heraus ergibt sich der erste Schritt in die Integration, um *uns einander Heiliger Berg und „das Haus des Einen“* zu sein und körperlich auch zu werden. Dieser erste Schritt ist jener, aus dem wir selbst hervorgegangen sind, nämlich das „uns einander Tragen des Lebens“ zu werden, Trägeley zu werden und in uns neues Leben erwachsen zu lassen und ihr, falls es fragen wird, auf die gleiche Art und Weise zu antworten, wie uns aus der Familie der Battoney geantwortet worden ist.

Es ist ja diese erste Integration, die sich anbietet, und sie hat zwei Seiten, welche wir beide uns einander erleben und darin Gefallen finden.



Unser Gewinnen der Kleinen Souveränität in der Familie der Wäldeley

Diese wunderbare Vereinigung der heranwachsenden Wäldeley aus ihrem Verständnis des uns einander Tragens haben sie jeweils sich einander nahezu ohne Treiben erlebt. Durch ihre uns einander erlebend und gefallende Kostbarkeit ihres einander Seins des Heiligen Berges und des Hauses der Gemeinschaft ist dann doch der Wunsch nach Distanz aufgekommen.

Nach ihrer Vereinigung im einander Sein ihres Heiligen Berges und des Hauses der Gemeinschaft, das nun die werdende Mater Trägeley in aller Deutlichkeit bereits in sich integriert hat, ist in ihr das Wollen ihren Körper zu *schönen* erwachsen. Dies hat sie dann doch zum Treiben geführt, da im Treiben die Differenz zwischen dem Innen des uns einander Erleben, Tanzen und Gefallen und der Darstellung desselben durch den eigenen Körper am deutlichsten wird. Dadurch werden wir einander in der Familie der Wäldeley zu *Verwandlern der Welten und Körper gleichermaßen*,

denn im Schönen unserer Körper integrieren wir das uns einander Tragen in sie hinein und wenden es dann weiter im Verwandeln der Mater Erde an und integrieren es damit auch hier.

Die Kleine Souveränität erlangen die Wäldeley mit dem Befassen des Treibens nach ihrer reinen Vereinigung. Allerdings trennen sich die Paare dabei nicht, sondern suchen in ihrer Nähe und den zärtlichen Berührungen das uns einander Tragen im gegenseitigem Schönen ihrer Körperlichkeit zu leben. Gleichzeitig erleben sie einander ihre Gemeinschaft mit dem neu heranwachsenden Leben tief im Inneren der Mater Trägeley und erfahren dabei sich einander erlebend und gefallend Zusammenhänge zum pflanzlichen Wachstum.

Während also die Händeleley und Bergeley sich in der Zeit ihrer Distanz aus der Scham mit den Tieren befassen, beschäftigen sich die Paare der Wäldeley mit den Pflanzen und Gewächsen und finden dabei Aspekte des Schönen, welche sie in ihr Umgehen mit dem Treiben einbringen.

Dass die Mater Erde auch des Einen Gottes Welt ist, erfahren wir einander in der Familie der Wäldeley durch die Möglichkeit des Schönen unserer Körper und Welt(en), denn die Integration des uns einander Tragens ist uns gegeben und aufgetragen gleichermaßen. Auch erfahren wir einander in der Familie der Wäldeley den Tanz in und mit dem Einen Gott, gleich wie schon bei der ersten Familie. Die Nacherzählung des „Ich bin“ und „Wir sind“ erfolgt *auch* durch den getragenen Lauten-Tanz.

Schließlich stellt sich nun heraus, dass unsere Pflege des uns einander erlebend, tanzend und gefallenden Tanzes mit dem Einen Gott in der Welt sich einerseits durch unsere Feste und auch andererseits durch unser Handeln als Körperliche in der Welt manifestiert. Dabei manifestieren wir durch unser Schönen und folgen der Einladung unserer Welt mit ihr als Körper im Soliditätsraum worin sie ihre Einladung mitteilt, zu tanzen. Jener Tanz ist unser Leben.

Dadurch haben wir teil am Wirken des Einen Gottes. Er wirkt in uns, Er wirkt mit uns, wir wirken mit Ihm - und wir wirken in Ihm, denn wir alle leben nur aus Seiner Geduld mit uns, und alleine aus Seinem Willen heraus bestehen wir.

Weil das Oben das Unten berührt, bringt uns dies in die Nähe des Tanzes der Welt der Mitbetenden, worin wir Teile des Untens verwandeln, wie wir noch sehen werden. So werden wir uns in der werdenden Körperlichkeit, Begegnung und globalen Vereinigung uns einander erlebend, tanzend und gefallend die *„Heilige Familie von Freunden im und des Einen“*, die die Welt und die Körper schönen wird.

Als es dann soweit ist, lassen die Trägeley schließlich die Kleider zu ihre Nachkommenden, welche schon selbst Trägeley geworden sind, in den Lüften der Mater Erde tanzen. Danach tanzen wir alle uns einander erlebend, tanzend und gefallend mit der Mater Erde als Leibliche und singen uns einander im getragenen Lauten-Tanz unser darin einander Gefallendes, wie es sich im Tanz mit der Welt ergibt und wie es uns im uns einander Tragen des Lebens gefällt.

Unser Gewinnen der handwerklichen Revolution

Unsere Weiterentwicklung des uns einander Tragens in das Schönen unserer Körper und der Mater Erde ist unsere Große Souveränität in der Familie der Wäldeley. Sie vermögen dabei zwar ihre Welt im Weltenrund der Mater Erde nicht zu verlassen, können aber in den Familien der Händeleley oder Bergeley stets mitgetragen werden, und wir alle suchen einander unsere Nähe im Tanz mit der Welt im Weltenrund, auch über den Soliditätsraum der großen Ruhe der Tanzen aus den Wolken.

Unsere erste Entwicklung ist das Gewinnen des Körpertragens gewesen.

In diesem Körpertragen leben wir einander unsere Körper als selbst tragfähig, sodass wir wie die Mitbetenden am Boden wandeln können und in der Bewegungskunst gleich wie sie zu tanzen vermögen. Wie wunderbar ist es uns

einander erlebend, tanzend und gefallend nun auf *mehrere Arten* mit der Welt zu tanzen. Denn es ist uns nun gegeben, das Körpertragen, wie aber auch unseren Tanz im Soliditätsraum des Weltenrunds, worin uns die Mater Erde ursprünglich zum Tanz mit eingeladen hat und weiter einladet, zu üben. Dabei ist uns unser Gesang, der getragene Lauten-Tanz, gegeben, und so erfinden wir stets im Außen der Mater Erde unsere Entsprechung aus unserem Innen. Andererseits gewinnen wir im Körpertragen durch das Schönen bis in die Fingerspitzen hinein ein entsprechend gleichnamiges Gefühl, womit wir die Mater Erde in ihrem gehobenen Unten, das in ihr Oben hineinreicht, verwandeln können. So sind auf den Heiligen Bergen und an den von den Wäldeley gewählten Orten Produktionsstätten entstanden. Auf unseren Handelsreisen erzählen uns die Mitbetenden uns gemeinsam einander erlebend über ihre Künste im Händewerken, oder aber wir beobachten sie uns einander erlebend und erkundend.

Im Schönen des Körpers, das uns das Körpertragen eröffnet, integrieren wir unser uns einander Tragen (erhebend, umhüllend und mitunter auch soliditierend) weiter, bis das Stützende soweit in die Fingerspitzen reicht, dass uns mit einiger Erfahrung die Erstellung von „Verwandlungen des Untens“ (Gegenstände), gleich wie es den Mitbetenden gegeben ist, möglich wird, wobei es freilich so einige Verwandlungen des Untens wohl alleine ihnen und den Soliden vorbehalten bleiben, denn unser Schönen erstreckt sich auf Vielerlei.

In der Familie der Wäldeley vermögen wir nämlich zwischen dem Körpertragen und dem uns einander Tragen im uns einander Tanzen recht wohl zu wechseln, insbesondere wenn mit der Welt tanzen und so schön über ihren Boden hinweggleiten. Gerne steigen wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend mit der zurückkehrenden Tanzenden aus den Wolken auf, bis sie sich mit ihrem Raume ihrer Geburt vereinigt, denn sie verbindet das Unten mit dem Oben, welche in der Mater Erde in ihren anregenden Tänzen und in unseren wunderbaren Tänzen mit ihr, gleich welcher Art, uns einander eins sind.

Dann lassen wir das Körpertragen sein und tanzen, oft auch mit den Händeleley und Bergeley mit den Wolken, bis sie wieder durch das Licht des Tages vergehen, oder bis die Tanzende erneut geboren wird, hinabsteigt und das Unten durch ihren Tanz verwandelt und zum Leben ruft. Gerne berühren wir uns einander, und unsere Kleider nehmen sie darin auf, und damit bleiben wir eine Zeit lang nah beisammen, bis die Tanzende unsere Kleider wieder verlässt und eilig das Unten für ihren Ruf und Tanz aufsucht, oder in unseren Kleidern sogar ein wenig ruht, aufgeht und unsichtbar wieder zurückkehrt.

Unsere weitere Entwicklung ist das Verfeinern des uns einander Tragens soweit über das Körperliche hinaus, sodass wir auf die Mater Erde *einwirken* und sie dadurch verwandeln. Auf diese Weise hat uns das Körperliche zu einer Entwicklung verlockt, in welcher das uns einander Tragen nach und nach auf die Mater Erde selbst ausgedehnt wird. Jene Mat'-Er(d)ialien, auf die wir durch unser *werkendes Tragen* einwirken und daraus Figuren, Skulpturen und wunderbare andere Formen von Verwandlungen erstellen, sind uns gegebene und überlassene Teile der Gewächse (Holz) und überlassene Teile des Untens selbst (Lehm, Tonerde), fallweise auch Stein.

Einige Solide und Mitbetende (mit welchen wir durch die Händeleley zusammenkommen) wirken durch ihrerseits erstellte Verwandlungen (Werkzeuge) auf die Materialien ein. Durch die Handelsreisen der Händeleley erhalten wir mitunter auch jene Verwandlungen, wodurch wir uns einander erlebend und mit der Mater Erde tanzend verlockt werden, unser uns einander Tragen weiter auszuprägen und es uns einander erlebend und gefallend unseren anderen Familien zuzurufen.

Unser Ansprechen der Mat'-Er(d)ie

Während wir alle in der Familie der Händeleley die Räume zwischen den Welten, Körpern und anderen Völkern zu verwandeln vermögen, schönen wir alle in der Familie der Wäldeley die Welten und Körper selbst. Unser Tanz mit der Mater Erde schließt ihr Unten und ihr Weltenrund (Oben) gleichermaßen ein, wobei wir den offenen Blick zu ihrem Himmel nicht verlieren wollen.

Im Schönen der Mater Erde versichern wir uns, gleich der Gärtneley, einander erlebend und dem aus dem Tanz zum Leben Gerufenen zufühlend der Erlaubnis der Bäume und Gewächse, ob sie uns einen Teil von ihnen uns überlassen, um darauf über das werkendes Tragen einzuwirken und unserem Schönen eingliedern zu dürfen. Bei Materialien vom unmittelbaren Unten der Welt (Lehm, Ton, Gemenge mit Sand u.dgl.) befragen wir auf gleiche Weise die der interessantesten Stelle umgebenden Bäume und Gewächse.

Im uns einander Erleben und Zufühlen der aus dem Tanz zum Leben Gerufenen sprechen wir die darin gemeinten Bäume und Gewächse durch unseren Lauten-Tanz an und warten dann den kleinen Tanz der Mater Erde als Antwort ab. Zuerst ist es ein Zufühlen, gleich den Gärtneley, dann unser Lauten-Tanz, welcher sich zum getragenen Lauten-Tanz ausweitet und sich später wieder zurücknimmt, um uns einander die Antwort der Mater Erde verspüren zu können.

Unser Lauten-Tanz regt das Oben der Mater Erde in der Nähe ihres Untens zum Tanz ein und gilt den Angesprochenen als Einladung in unserem schönendem Tanz mit der Welt teilzunehmen. Zurück kommt (reflektierend) ebenso ein Tanz in den Luftbewegungen, worin uns die Angesprochenen antworten. Diese Antworten nehmen wir an unseren ganzen Körper (bzw. mit dessen ganzer Haut) wahr und tragen sie in unser uns einander Erleben und Gefallen hinein. Darin beginnen wir uns einander mit der Welt als Körperliche zu tanzen uns erkunden uns einander erlebend, tanzend und gefallend wie die Angesprochenen in unserem Schönen mittanzten wollen.

Da erfährt nun jede von uns in jenem Tanz einige Möglichkeiten - oder auch nur eine ganz bestimmte, ihre individuell entsprechende Variante - von Verwandlungen des angesprochenen (gehobenen) Untens. Dann führen wir uns einander erlebend und gefallend die erfahrenen Möglichkeiten zusammen und schaffen aus diesen in uns gemeinsam eine ganz bestimmte uns gefallende, welche wir dann in unserem Tragen verwirklichen.

